Nr. 28. Gelsenkirchen, Samstag, den 2. Februar 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

verbunden mit dem

Amt Herner Tage-Blatt.

(Früher: Der Reichsfreund.)

Sincere et constanter.

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick, Herne; W. Walbeck, Wanne; W. Pötter, Wattenscheid. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Aemter Schalke, Uckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

Politische Wochenübersicht.

* Gelsenkirchen, 1. Februar.

Infolge einer Insdisposition, welche sich unser Kaiser zufolge einer Erkältung zugezogen, haben die Winterfestlichkeiten des Berliner Hofes mehrfach eine Verschiebung erfahren. Erfreulicherweise ist das Unwohlsein rasch vorübergegangen; heute ist das Wohlsein des hohen Herrn wieder einmal ein recht befriedigendes. Es ist begreiflich, daß bei dem hohen Alter des Kaisers jede Störung in seinem Allgemeinbefinden Besorgnisse erweckt.

Die in den Reichslanden verfolgte Politik ist in letzter Zeit vielfach Gegenstand heftiger Polemiken in den Zeitungen gewesen. Der Statthalter der Reichslande, Frhr. v. Manteuffel, verfolgt eine versöhnliche Politik, während auf der anderen Seite eine größere Energie gewünscht wird. Angeblich sollen über die reichsländische Politik auch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Frhrn. v. Manteuffel bestehen; jedenfalls haben zwischen dem Reichskanzler und dem Statthalter lebhafte Verhandlungen über die Zweckmäßigkeit der einzuschlagenden Politik stattgefunden, bei denen der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, eine vermittelnde Haltung eingenommen haben dürfte. Nach der Rückkehr des Statthalters nach Straßburg wurde der Unterstaatssecretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, v. Puttkamer, nach Friedrichsruh berufen. Es ist auffällig, daß gleichzeitig mit dieser Berufung die Mitteilungen über Differenzen zwischen dem Kanzler und dem Statthalter reichlicher flossen, ebenso tauchten die längst abgethanenen Gerüchte von einem Rücktritt des Freiherrn von Manteuffel wieder auf und man nannte sogar als seinen Nachfolger den kürzlich zum Oberstkämmerer ernannten Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode. Das klingt nun allerdings sehr unwahrscheinlich und in der elsaß-lothring'schen Presse haben auch bezügliche Dementis nicht auf sich warten lassen.

Der preußische Volkswirtschaftsrat hat die Grundsätze des neuen Unfallversicherungsgesetzes durchberaten und im wesentlichen angenommen. Die in Aussicht genommene Beteiligung der Arbeiter in der Verwaltung wurde als zu weitgehend gefunden und man erblickte in der Bildung von Arbeiterausschüssen ein gefährliches Experiment. Nach den vom Volkswirtschaftsrat gefaßten Beschlüssen sollen diese Ausschüsse zur Hälfte aus Arbeitgebern und zur Hälfte aus Arbeitnehmern bestehen. Dieser Beschluß ist auch vielfach angegriffen worden, am härtesten aber von denjenigen, welche, indem sie gegen die Bewilligung von Diäten und Reiseentschädigungen für die Mitglieder des Volkswirtschaftsrats agitirten, die Arbeiter um ihre Vertretung im Volkswirtschaftsrat brachten. Hoffentlich gehen die Gutachten der übrigen deutschen Regierungen rechtzeitig ein, daß die Fertigstellung des Entwurfs bis zum Zusammentritt des Reichstages erfolgen kann.

Von dem neuen Actiengesetz ist es in letzter Zeit recht still geworden, die Straßburger Handelskammer, welche dasselbe begutachtete, hat den Entwurf pure verworfen. Ein solcher Entschluß macht freilich wenig Kopfzerbrechen, nützlicher ist es aber schon, zweckmäßige Gegenvorschläge zu machen.

Das Abgeordnetenhaus ist in die Beratung des Cultusetats eingetreten, wobei es an den üppigen Culturkampf-Debatten nicht gefehlt hat. Die Regierung hat fortgesetzt den Beweis geliefert, neuestens noch durch die Zurückberufung des Bischofs Brinkmann und die rasche Erledigung der Dispensangelegenheit, daß sie bestrebt ist, den religiösen Bedürfnissen der katholischen Bevölkerung Rechnung zu tragen; aus den Erklärungen welche der Cultusminister abgab, geht aber hervor, daß die Regierung andererseits die Autorität des Staates nicht beeinträchtigen lassen will, und so hat Minister von Goßler wiederholt erklärt, daß die Zurückberufung des Cardinal-Erzbischofs Ledochowski mit Rücksicht auf die politische Stellung derselben, unmöglich sei. Seitens des Centrums wurde zwar das Bestreben der Regierung, befriedigende Zustände zu schaffen, anerkannt, gleichzeitig aber erklärt, die Katholiken verlangten ihr „volles Recht."

Im österreichischen Unterhause ging es in den letzten Tagen heiß her. Ueber den vom Abgeordneten Wurmbrand eingebrachten Antrag auf gesetzliche Feststellung der deutschen Sprache als Nationalsprache fanden heftige Debatten statt. Gegen Schluß vermochte der Präsident die Ordnung nur mühsam aufrecht zu erhalten, zumal das Publicum auf den Tribünen sich in lebhaften Demonstrationen erging. Das Ergebnis der mehrtägigen Debatten war gleich Null, alle Anträge wurden abgelehnt und es bleibt alles beim alten. In Wirklichkeit ist die deutsche Sprache in Oesterreich Staatssprache und es muß fraglich erscheinen ob die Einbringung des Wurmbrand'schen Antrages unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Förderung der deutschen Sache dienlich war. — Die socialistischen Attentate, welche sich in letzter Zeit gegen Polizeibeamte wiederholt haben, ließen es angezeigt erscheinen, schärfere Bestimmungen zur Verfolgung socialistischer Ausschreitungen zu treffen. Wenn der revolutionäre Geist, einer ansteckenden Krankheit gleich, ganze große Bevölkerungsklassen erfaßt, dann sind auch energische Unterdrückungsmaßregeln notwendig; diese müssen Reformen vorangehen, sie müssen den Boden ebnen, denn auf steinigtem Felde vermag die Saat nicht zu sprießen. Die österreichische Regierung hat eine Reihe von Ausnahmemaßregeln über Wien und Umgebung verhängt. Es bedurfte hierzu nicht eines besonderen Gesetzes, wie das deutsche Socialistengesetz ist, weil die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ausreichend sind die Machtbefugnisse zu geben. Die Persönlichkeit des Mörders Bloech's ist noch immer nicht festgestellt. Der Mörder machte wiederholt Mordversuche und mußte deshalb gefesselt werden. Zahlreiche Drohbriefe sind in neuerer Zeit wiederholt an Polizeibeamte gerichtet worden, auch dem Schuhmacher Zicker ist ein solcher zugegangen. Der Mann befindet sich deshalb in großer Angst, indeß ist herzlich zu wünschen, daß dem Terrorismus der annarchistischen Schwefelbande recht bald ein Ende mit Schrecken gemacht werde. — Das vielumstrittene Mischehengesetz ist angesichts der Aussichtlosigkeit eines Erfolges glücklich von der Tagesordnung des ungarischen Unterhauses abgesetzt worden. Das Ministerium Tisza ist unerschüttert, Tisza hat selbst bei seiner letzten Anwesenheit in Wien ehrende Vertrauensbeweise seitens Kaisers Franz Josef erhalten. Ja der Kaiser hat selbst den ungarischen Ministerpräsidenten ausdrücklich ermächtigt zu erklären, daß das Cabinet vollstes Vertrauen des Kaisers besitze.

In Frankreich steht die wirtschaftliche Krise dauernd im Vordergrunde der öffentlichen Discussion, in der Kammer haben sehr umständliche Debatten darüber stattgefunden. Bedeutungsvoll waren namentlich die Ausführungen des Ministers Ferry, welcher an der Hand eines umfaßlichen statistischen Materials nachwies, daß die Krisis im wesentlichen auf Paris beschränkt und hier ihre Ursache vornehmlich in der übermäßigen Lohnsteigerung und in der Bauwut der letzten Jahre ihre Ursache habe. Er wies gleichzeitig auf die Concurrenz fremder Arbeiter in Frankreich zurück, indem er betonte, daß zahlreiche Franzosen im Auslande ihr Brot finden. Allerdings hat Frankreich von allen europäischen Staaten die meisten Ausländer in seinem Gebiete, circa 900 000. Aber ist es nicht gerade der Umstand, daß Frankreich, namentlich Paris, einen europäischen Magnet bildete, dem Frankreich seine dermaleinst dominirende Stelle mit zu danken hat. Wenn es sich abschließt, nun wohl, dann werden sich andere Magnete finden, und der Verlust, welcher der Welt erwächst, wenn sie der speciell französischen Civilisation mit ihren groben Verirrungen nicht mehr teilhaftig wird, läßt sich auch verschmerzen. Zu einem Resultat führe die große wirtschaftliche Debatte in der französischen Deputirtenkammer nicht, die Mehrheit ist für eine Tagesordnung, worin das Parlament seinen Willen kund giebt, das Werk der Reformen und die ernste Prüfung aller Vorschläge zur Verbesserung der Lage in Frankreich fortzusetzen.

Ueber das Regierungsprogramm für die bevorstehende englische Parlamentssession teilte kürzlich der Sohn des englischen Premiers mit, daß außer der Ausdehnung des Stimmrechts eine Reform der Kreisverwaltung in England und Irland beabsichtigt sei. An der Ausdehnung des Stimmrechts soll auch Irland teilnehmen. Während sich die Deutschen in Amerika und Australien dem Treiben der Heilsarmee gegenüber ablehnend verhalten haben, scheint die letztere unter den Deutschen Englands Anhänger finden zu sollen. Zwischen den deutschen Socialen in England und den deutschen Jüngern der Heilsarmee ist es gelegentlich eines deutschen Gottesdienstes, den die Heilsarmee in einem Londoner Locale veranstaltet hatte, zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen, wobei, da die Polizei ein Eingreifen ablehnte, die „Officiere der Salvation Army" schließlich von dem Rechte der Selbsthülfe Gebrauch machten und die Störenfriede an die Luft setzten.

Das neue spanische Cabinet Canovas del Castillo tritt sehr entschlossen auf, indem es alle Bankette anläßlich des Jahrestags der Verkündigung der Republik am 11. Februar verboten hat. Castelar und seine Anhänger sind entschlossen, sich der Teilnahme an dem Wahlkampfe zu enthalten, falls das Ministerium „friedliche republikanische Propaganda" für ungesetzlich erklärt. Möglich, daß die Republikaner damit nur ihre sichere Niederlage bemänteln wollen.

Preußischer Landtag.

38. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

§§ Berlin, 31. Januar.

Am Ministertische: v. Goßler und Commissarien. Die zweite Beratung des Cultusetats wird fortgesetzt. Bezüglich des Bistums Ermeland erwidert Minister v. Goßler auf eine Anfrage des Abg. Spahn (Centr.), daß die Domcapitulare sich gegenwärtig im vollen Bezuge ihrer Einkünfte befinden. Abg. Windthorst dankt dem Minister für sein Wohlwollen gegenüber den Geistlichen dieser Diöcese. Abg. v. Stablewski (Pole) schildert die geistliche Notlage im Erzbistum Posen-Gnesen. Er verlangt die Beseitigung der Staatspfarrer, die durch ihre sacrilegischen Amtshandlungen nur Verwirrung anrichteten und von der Verachtung ihrer Gemeinden umgeben sind. Die Gemeinde Kosten habe in mehr als 50 Fällen ihre Leichen auf fremden Kirchhöfen beerdigt; für jeden Fall sind 30 Mark Strafe festgesetzt, die von armen Witwen mit Gefängnis verbüßt werden mußten. Redner verlangt Beseitigung des Staatspfarrers Brenck, der heute noch in der Correctionsanstalt als Seelsorger fungire, wo die Leute lieber ohne Sacramente sterben, als sie aus den Händen dieses Priesters anzunehmen. Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst meint, daß das Institut der Staatspfarrer das häßlichste sei, was der Culturkampf gebracht. Aehnliche Zustände wie in Kosten beständen auch in der Stadt Schrotz. Die Regierung müsse Mittel ausfindig machen, die Staatspfarrer zu beseitigen. Gebe man ihnen doch eine hohe Pension, den Leuten kommts ja nur auf's Geld an (sehr richtig! im Centrum), aber befreie man die Gemeinden von der Schande, die auf ihnen lastet. Minister v. Goßler kann sich über die ihm nicht bekannten Einzelfälle nicht äußern, er will sich aber mit der Verwaltung des Kostener Correctionshauses in Verbindung setzen. Was die Begräbnisfrage betrifft, so soll man doch die Dinge nicht auf die Spitze treiben. Abg. Windthorst: Diese Auskunft befriedigt mich nicht. Die vorhandenen Uebelstände sind hier wiederholt erörtert; sie können durch ein einfaches Rescript erledigt werden, und ich bitte den Minister, ein solches noch heute zu erlassen. Die Staatspfarrer muß man beseitigen, nötigenfalls mit vollem Gehalt pensionieren. Abg. Bachem (Centr.) führt Klage über die durch den Staatspfarrer in Labiau geschaffenen Zustände. Abg. Biesenbach (Centr.) beklagt sich, daß die Regierung die Hindernisse nicht wegräumt, welche der Wiedereinführung des Erzbischofs Paulus Melchers entgegenstehen. Im Namen der Fraction, im Namen der deutschen Katholiken, ja im Namen der Katholiken der ganzen Welt bitten wir den Minister: Geben Sie uns unsern Bischof wieder! Redner verlangt Erklärungen über die Gründe, welche die Zurückberufung des Erzbischofs Melchers im „staatlichen Interesse" hinderte. Mit solchen Phrasen könne man alles begründen. In so schwerer Zeit wie heute hätte der Staat besseres zu thun, als Krieg zu führen gegen die Kirche, die bewiesen hat, daß sie das Interesse des Staates zu fördern weiß. Möge der Minister sicher sein, daß die Zurückberufung des Erzbischofs den Frieden nicht stören, sondern festigen würde. Abg. Dr. Reichensperger-Köln spricht in ähnlichem Sinne. Abg. Freiherr v. Schorlemer-Alst hat den Eindruck, als ob der Minister nach streng constitutionellen Grundsätzen sich weigern würde, einen Begnadigungsact bezüglich des Erzbischofs von Köln zu contrasigniren. Aber es ist nötig zu wissen, ob und welche Gründe der Minister hat, die Rückberufung der Erzbischöfe zu verweigern. Wenn er hier keine Gründe angiebt, nehme ich an, daß er keine Gründe hat. Minister v. Goßler: Die Staatsregierung hat thatsächliche und rechtliche Bedenken gegen die Zurückberufung der Erzbischöfe; sie ändert ihre Ansichten nicht von heute

Sämtliche Druksachen liefert schnell u. billig F. Dienst, Gelsenkirchen.

* Zur Behandlung der Diphtherie.

Es ist eine mißliche Aufgabe, über medicinische Fragen zu dem größeren Publikum zu sprechen, wo es sich aber um schwere Gefahren handelt, müssen alle Bedenken schweigen, und es erscheint als Pflicht des Arztes, das zu sagen und zu thun, was zur Beruhigung und Hülfe geschehen kann. Die Gefahr der Diphtherie, das Elend, was sie in unzählige Familien bringt, ist zu groß, daß, wenn sich ein Rettungsanker zeigt, er unbedingt allen zur Verfügung gestellt werden muß. Die Behandlung der Diphtherie ist mit allen möglichen Mitteln versucht worden und keines hat, wie man annimmt, bis jetzt sich als in allen Fällen helfend gezeigt. „Und doch," so schreibt der Mediciner Dr. Ferd. Goetz in Lindenau, in weiteren Kreisen auch als eines der hervorragendsten Mitglieder der deutschen Turnerschaft bekannt, dem „Leipz. Tagebl.," „giebt's ein Mittel, das, wie es mir unzweifelhaft geworden ist, in fast allen Fällen, in denen es rechtzeitig zur Anwendung gelangt, sichere Rettung bringt. Es ist das chlorsaure Kali (Kali chloricum und Kalium chloratum) in 4—5 procent. Lösung. Seitdem ich ausschließlich das Mittel gebe, fürchte ich die Diphtherie, wenn sie rechtzeitig in Behandlnng kommt, nicht mehr, — mein Sohn und College, Dr. Goetz jun. in Plagwitz, hat dieselben Erfahrungen gemacht und die neuerdings von Dr. Hüllmann in Halle gegebenen Veröffentlichungen weisen 6 Todesfälle in 571 Fällen von Diphtherie auf. Die von uns in einer sehr großen Zahl von Fällen in den letzten Monaten gemachten Erfahrungen ergeben, daß Todesfälle an Diphtherie nur in einigen vernachlässigten, zu spät in Behandlung gekommenen Fällen oder durch secundär auftretende, durch Tracheotomie nicht zu hebende Kehlkopfstenose (Bräune) eintraten, und ich bedauere aufs tiefste, nicht in früheren Jahren die jetzige Behandlung gekannt und angewandt zu haben. Die Behandlung mit chlorsaurem Kali ist zuerst von Seligmüller in Halle empfohlen worden, ist dann, weil durch unvernünftige Anwendung durch Laien und ungenügende Vorsichtsmaßregeln Vergiftungsfälle vorkamen, in Mißcredit gekommen und erst neuerdings wieder aufgenommen worden und wird hoffentlich in kurzer Zeit ausschließlich von allen Aerzten angewendet werden.

Die erfolgreiche Behandlung der Diphtherie verlangt folgendes:

1. Möglichst frühzeitiges Eintreten der Behandlung.

2. Die in der Regel 4-, höchstens 5 procent. Lösung des chlorsauren Kali, beziehentlich des noch unschädlicheren Chlorkaliums (also 4—5 g des Salzes auf 100 g Wasser) ist in allen Fällen von Mandelentzündungen mit weißlichen Belegen sofort zu geben; — ist keine wirkliche Diphtherie da, so ist das Mittel auch von Nutzen. In schweren und vernachlässigten Fällen giebt man zuerst halbstündlich — in allen leichteren Fällen stündlich einen halben Eßlöffel — ganz kleinen Kindern etwas weniger; Erwachsenen eine reichliche Gabe. Nach Verschwinden des Belegs hört das zuletzt seltenere Einnehmen auf.

3. Alles Gurgeln und weitere Behandlung mit Einblasen, Einstäuben und Aetzen unterbleibt — Gurgeln läßt man höchstens dann und wann mit Wasser oder schwacher Lösung von übermangansaurem Kali oder Kochsalz; Ausspülen der Nase ist nützlich, wird aber bei zeitigem Eintritt der Behandlung selten nötig.

4. Dem Kranken sind Fleischbrühe, Eiwasser und Wein zu geben, — Milch und zuckerhaltige Getränke sind, weil sie die Pilzentwickelung befördern könnten, zuerst wegzulassen; für den Durst ist frisches Wasser zu reichen; bei Zufuhr von Nahrungsstoffen wirkt chlorsaures Kali nie schädlich.

5. Frische, reine, mäßig warme Luft, Reinlichkeit und kühles Lager sind, wie bei jeder Krankheit, bei Diphtherie doppelt nötig.

Bei dieser Behandlung der Diphtherie kann jeder hoffnungsvoll einem günstigen Ausgange entgegensehen, — sie hat auch den ungeheuren Vorzug, daß bei rechtzeitigem Eintritt schwere diphtheritische Belege sich nur selten entwickeln und scheint ganz entschieden auch die Ansteckungsgefahr für andere zu mindern. Ich habe in vielen Fällen, wo eine Trennung der gesunden Kinder von den diphtheritisch-kranken gar nicht möglich war, ein vollständiges Verschontbleiben der übrigen Kinder erlebt.

Ich schließe meine Worte mit dem Wunsche, daß die von uns gemachten Erfahrungen überall gemacht werden mögen und daß das empfohlene Mittel sich siegreich überall gegenüber dem Feinde des Familienglückes bewähren möge. Selbstverständlich hat der Hausarzt die Behandlung zu leiten — die selbstbewußte Selbstbehandlung durch Laien ist, wie überall, vor allem auch bei der Diphtherie zu verwerfen. (Chemn. Tgbl.)

zu morgen, sie hat ihre Ueberzeugung, und das ist ihr Grund. Abg. Windthorst: Wir werden darnach keine Hülfe von der Regierung zu erwarten haben, aber wir hoffen darauf, daß die Gerechtigkeit und Gnade unseres Kaisers gleichmäßig über allen seinen Unterthanen waltet. Es ist bedenklich, wenn auf diese Weise das Begnadigungsrecht Sr. Majestät auf die Minister übergeht. Abg. Brüel (Welfe) spricht die Meinung aus, daß auch nach dem Dogma der evangelischen Kirche der Staat nicht das Recht hat, die Kirchenbeamten abzusetzen. Abg. Dr. Hänel (Fortschr.) bestreitet, daß ein solches Dogma in der evangelischen Kirche existirt. Abg. Dr. Mosler (Centr.) führt Klage über die übermäßige Schulbaulast in den Rheingegenden. Abg. v. Strombeck (Centr.) bittet um Gehaltsaufbesserung für einzelne katholische Geistliche, die ganz unauskömmlich besoldet seien. Abg. Rintelen (Centr.) spricht gegen die für den altkatholischen Bischof ausgeworfene Position von 48 000 Mark. Die ganze Einrichtung des Altkatholizismus rühre daher, daß man protestantische Grundsätze auf das katholische Kirchenwesen angewendet habe. Die den Altkatholiken gewährten Rechte sind vielfach Eingriffe in das Eigentum der Katholiken, zu denen die Altkatholiken in keiner Weise gerechnet werden können, denn sie haben nicht blos das Unfehlbarkeitsdogma, sondern auch zahlreiche andere Dogmen aufgegeben. Abg. Dr. Reichensperger-Köln: durch die Entscheidung des Reichsgerichts über das Unfehlbarkeitsdogma ist die ganze altkatholiche Angelegenheit erledigt; es ist ihr der Boden entzogen und deshalb in der Ordnung, die für den Bischof geforderte Summe nicht zu bewilligen. Abgeordneter Windthorst: Die gestrige Debatte hat uns eine tiefe Spaltung in der evangelischen Kirche gezeigt. Es wäre zweckmäßig, wenn man, um die Gefahren solcher Spaltungen zu vermeiden, deren rechtmäßiges Bestehen etwas näher prüft. Bedenklich wäre es, wenn ein altkatholischer Geistlicher Zulagen aus Fonds der katholischen Gemeinde bezieht. Minister v. Goßler hält es für bedenklich, durch Beseitigung der Staatsmittel für die Altkatholiken Märtyrer zu schaffen. Richtig ist es wohl, den Grundsätzen meiner beiden Amtsvorgänger zu folgen. Nachdem ein altkatholischer Bischof vom Kaiser für den Umfang der Monarchie bestätigt ist, müssen wir die erforderlichen Mittel dafür aufwenden. Abg. Windthorst: Wir haben gegen die Altkatholiken und ihre Staatsunterstützung nichts, aber wir wollen nicht, daß sie das empfangen, was uns gebührt, und daß sie als Teile von uns betrachtet werden. Die Position wird bewilligt. Abg. Dr. Hänel (Fortschr.) ist der Meinung, daß bei der Auswahl von Schulbüchern für die Volksschule sehr einseitig zu Werke gegangen werde, und daß ganz bestimmte Richtungen, wie auch ganz bestimmte Personen berücksichtigt zu werden schienen. Reg.-Comm. Schneider: Die Regierung hat bei ihren Maßnahmen lediglich den guten Zweck im Auge; Tendenz und Personalfragen liegen ihr fern. Beschwerden sind auch nicht an die Centralinstanz gelangt; sie würden sicher Abhülfe gefunden haben; Abg. Kropatscheck (cons.) führt Klage über die Stellung der Provinzialschulräte, deren financielle Lage keine günstige sei. Er bittet, dieselben möglichst aufzubessern, da bedeutende Anforderungen an diese Herren gestellt werden. Abg. Schmidt-Stettin (nat.-lib.) weißt darauf hin, daß die Stadt Berlin jährlich 13 000 000 M. für das Schulwesen ausgebe und unerreicht auf diesem Gebiete dastehe. Ministerial-Director Greiff erklärt, daß die Regierung dieses Bestreben der Stadt Berlin auch in vollstem Umfange anerkenne. Abg. Peters (Centr.) bringt verschiedene Wünsche bezüglich der wissenschaftlichen Prüfungscommissionen vor und wünscht namentlich eine Zusammensetzung derselben, welche die möglichste Unparteilichkeit der Mitglieder sichert. Darauf wird die Weiterberatung auf morgen Vorm. 11 Uhr vertagt.

§§ **Berlin**, 1. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Cultusetats bei den Universitäten fort. Die Sitzung wurde zum größten Teil durch die Debatte über studentische Sitten in Anspruch genommen. Die Abgg. Dr. Reichensperger-Köln und Dr. Windthorst verurteilten, wie sie dies schon in früheren Jahren gethan, namentlich den Frühschoppen, der die Trunksucht fördere und zur Verdummung führe, sowie das Duellwesen, das sich zu einem studentischen Sport entwickelt habe. Die Abgg. Dr. Huyssen, v. Zitzewitz, Dr. Wagner und Dr. Enneccerus verteidigten dagegen die Studenten und bestritten, daß seitens derselben heute mehr getrunken werde, als früher. Das Duell mit tötlichen Waffen wurde von keiner Seite gebilligt, die Schlägermensuren indeß als ziemlich harmlos, ja als gute Waffenübung bezeichnet. Dr. Windthorst hielt dem gegenüber aufrecht, daß Schläger auch tötliche Waffen seien. Cultusminister Dr. v. Goßler wies auf die bekannte Entscheidung des Reichsgerichts hin, durch welche das Duellwesen beschränkt werde. Dr. Enneccerus erwartete von dieser Entscheidung das Gegenteil. Auch über mangelnden Fleiß der Studenten wurde seitens des Centrums geklagt. Der Minister stellte in Abrede, daß die Studenten heute weniger fleißig seien als in früherer Zeit. Dr. Wagner bemerkte, daß, wenn das Universitätsstudium in den ersten Semestern leicht genommen werde, dies einfach die Reaction gegen die der Abiturientenprüfung vorangegangenen Anstregnng. Gegenüber einer Bemerkung des Abg. Dr. Reichensperger trat Dr. Virchow für die Vivisection ein, welche die Gelehrten der ganzen Welt für notwendig hielten und die nicht von Agrariern, welche Vieh zu Schlachtzwecken züchten, bekämpft werden sollte. Darauf wurden die Zuschüsse für die Universitäten Königsberg und Berlin genehmigt und die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Politische Tages-Rundschau.

LC. **Berlin**, 1. Februar. Die **Beratung des Cultusetats** nimmt in diesem Jahr einen etwas rascheren Verlauf als sonst, was der größeren Zurückhaltung dder vielmehr dem Mangel an Stoff zu Klagen auf Seiten des Centrums zuzuschreiben ist. In zwei Sitzungen hofft man den Cultusetat beendigen zu können. In der nächsten Woche dürften dann mehrere Sitzungstage ausfallen, um den Commissionen mehr freie Zeit zu lassen.

*§ **Berlin**, 1. Februar. Dem Kaiser ist die am gestrigen Tage unternommene erste Spazierfahrt recht gut bekommen, so daß diese heute wiederholt wurde. Nach der Rückkehr empfing der Kaiser im Beisein des Staatssecretärs Grafen von Hatzfeldt den neuernannten Gesandten des Königs von Siam am hiesigen Hofe, den Prinzen Prisdang, um aus dessen Händen das Beglaubigungsschreiben seines Souveräns entgegenzunehmen.

*§ Der Unterstaatssecretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen v. Puttkamer ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Friedrichsruhe von dort nach Berlin zurückgekehrt.

** **Berlin**, 1. Februar. Zum Coadjutor der Diöcese Limburg soll von der Regierung der Domprobst Kayser in Breslau ausersehen sein. Auch der Domdechant Dr. Klein wird als Candidat genannt.

** **Berlin**, 1. Febr. Zur dritten Lesung des Etats ist folgender (bei der zweiten Beratung bereits in Aussicht gestellter) Antrag eingebracht worden: „Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, ihre Bemühungen für den Erlaß eines Reichsgesetzes eintreten lassen zu wollen, durch welches alle in den Staaten des deutschen Reiches bestehenden Lotterien aufgehoben werden und die Errichtung neuer verboten wird." Dieser Antrag ist von den Abg. Dr. Löwe-Bochum und Windthorst gestellt. — Ferner hat Abg. Stöcker, unterstützt von der gesamten deutsch-conservativen Fraction folgenden Antrag zum Cultusetat eingebracht: Den Cultusminister zu ersuchen, „Anordnungen zu treffen, daß auch in den Fortbildungsschulen von nicht obligatorischem Character die Erteilung des Unterrichts während der Stunden des Hauptgottesdienstes untersagt werde."

** In Abgeordnetenkreisen will man wissen, die Regierung beabsichtige eine Novelle zu dem Krankenversicherungsgesetze noch vor dem Inkrafttreten desselben einzubringen. Durch die Novelle sollen angeblich die freien Hülfskassen von der Unfallversicherung ausgeschlossen werden.

** Aus Beamtenkreisen wird Klage darüber geführt, daß in die jetzt vorgelegte Novelle zum preußischen Pensionsgesetz nicht die Bestimmung des Militärpensionsgesetzes aufgenommen ist, durch welche die Pensionsberechtigung schon nach vollendetem 60. Lebensjahre eintritt. Bei Civilbeamten tritt die Pensionsberechtigung bekanntlich erst mit dem 65. Lebensjahre ein. Aus der Mitte des Abgeordnetenhauses wird ein Antrag auf Festsetzung der Grenze auf das 60. Lebensjahr eingebracht werden.

** Die deutschen Beamten, welche die Reorganisation der türkischen Armee, Finanzen und Verwaltung übernommen haben, haben mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen, zu denen jetzt noch Krankheit tritt. Nicht weniger als drei dieser Herren liegen jetzt am typhösen Fieber im deutschen Hospital krank darnieder; es sind dies der Ehrenadjutant des Sultans, Kaeßler Pascha, sowie die Unterstaatssecretäre Wettendorf Bei und Sobaldki Effendi. Der Zustand der Erkrankten bietet indeß keinen Anlas zur Besorgnis.

* Die Berliner Stadtbahn bildet zur Zeit einen Halbkreis. Jetzt wird die Ausgestaltung derselben durch Zufügung eines zweiten Halbkreises zu einem Ringe geplant. Ein bezügliches Project samt den Kostenanschlägen liegt fix und fertig im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Diese zweite Ringhälfte soll nicht wie die fertige Hälfte auf steinernen Bogen ruhen, sondern wie in New-York auf einer Eisenconstruction.

* Auch in Württemberg steht, wie der „Schwäbische Mercur" meldet, nunmehr die Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung in den Schulen bevor, wodurch die endliche einheitliche Regelung der Rechtschreibung für das deutsche Reich endgültig gesichert ist. Ein neues, auf Grund eines von Prof. Dr. Kraz in Stuttgart verfaßten und von einer Commission der Oberschulbehörden beratenen Entwurfs amtlich festgestelltes Regelbuch und Wörterverzeichnis soll in wenigen Wochen erscheinen. Die Lesebücher für die Volksschulen, welche ohnehin neu aufgelegt werden müssen, werden sofort in der neuen Orthographie gedruckt werden. Doch sollen daneben die bisherigen Ausgaben, soweit sie in Händen der Schüler sind, im Gebrauch bleiben, sodaß denselben die Anschaffung der neuen Ausgabe nicht zugemutet wird. Auch für den Unterricht selbst wird eine hinreichende Uebergangszeit zu bestimmen sein, damit das ohnehin so schwere Fach der Rechtschreibung Lehrern und Schülern nicht übermäßig erschwert werde.

‖ **Paris**, 1. Febr. Die französische Kammer hat ihre Beratung über die wirtschaftliche Crisis in Frankreich noch nicht zu Ende geführt. Der Ministerpräsident Grevy stellte sich dabei etwas zu sehr auf den manchesterlichen Standpunkt, wonach die einzigen Reformen in der Freiheit der Privat-Initiative und der individuellen Vorsorge bestehen sollen. Diese Freiheit soll nach Ferrys Meinung der Staat schaffen und derart seine Aufgabe beendet sein. Nach Ferry sprach Clemenceau, der den entgegengesetzten Standpunkt vertrat, das Eingreifen des Staates in wirtschaftliche Angelegenheiten für notwendig erklärte und als nachahmungswertes Beispiel die Socialreform des Fürsten Bismarck erwähnte. — Der französische Finanzminister Triad ist mit der Aufstellung des Budgets für 1885 beschäftigt. Viel Kopfzerbrechen macht ihm die Beschaffung der Mittel zur Ausführung der neuen Gesetze über die rückfälligen Verbrechen und die Lohnbesoldungen, Gesetze, deren Ausführung große Kosten verursacht. Es wird u. a. die Erhöhung der Branntweinsteuer um 4 Centimes für das Liter geplant.

* **Paris**, 1. Februar. Durch eine heftige Feuersbrunst, welche gestern in Cité Joly, in der Nähe des Père-La-Chaise wütete, sind gegen hundert Familien obdachlos geworden. Mehrere Kinder werden vermißt.

✉ **London**, 1. Februar. Das englische Budget für das Etatsjahr wird u. A. eine Forderung für die Aufrechterhaltung einer Occupationsarmee von 6000 Mann in Egypten enthalten. — Es wird allgemein angenommen, daß die Regierung vor dem Abschlus der letzten Rothschild'schen Anleihe die bündigsten Versicherungen bezüglich der Dauer des englischen Protectorats über Egypten abgegeben hat.

** Neuigkeiten aus der Verwaltung.

Infolge eines Erlasses des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom vorigen Jahre, welcher sich auf die Einstellung von Nichtraucher-coupees dritter Wagenklasse in die Eisenbahnzüge bezog, sind von den Kgl. Eisenbahn-Directionen Berichte eingegangen, welche erkennen lassen, daß die erteilten Weisungen nicht überall ausreichend sind, um den berechtigten Wünschen des reisenden Publicums Rechnung zu tragen. Im allgemeinen wird, wie der Minister in einer neuerdings ergangenen Verfügung ausspricht, davon ausgegangen werden können, daß, wie dies seitens der Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn angeordnet ist, mindestens etwa der sechste Teil der Coupees dritter Klasse (außer den Frauen-Coupees) als „Nichtraucher-Coupees zu bezeichnen ist. Es sei dafür zu sorgen, daß mindestens in dieser Zahl schon auf der Abgangsstation des Zuges Nichtraucher-Coupees zur Verfügung gestellt werden, ohne erst Beschwerden und Bitten des Publikums abzuwarten. Eine weitere Vermehrung solcher Coupees würde von dem jeweiligen Bedürfnis abhängig gemacht werden können. Als zweckmäßig werden hierfür die von der Direction in Elberfeld in je einem der Wagen dritter Classe angebrachten drehbaren Blechschilder mit der Aufschrift „für Nichtraucher" empfohlen.

Es ist neuerdings wiederholt zur Sprache gebracht, daß die in den Strafanstalten so häufig vorkommende Lungenschwindsucht vornehmlich durch Ansteckung verbreitet wird und daß es deshalb, um ihr entgegenzuwirken, vor allem darauf ankommt, auf möglichste Beseitigung der Einflüsse Bedacht zu nehmen, welche der Inficirung der gesunden durch die an der Lungenschwindsucht leidenden Gefangenen Vorschub leisten. Die Provinzial-Regierungen sind daher angewiesen worden, sofern es noch nicht geschehen ist, Anordnung zu treffen, daß die phthisisch kranken von den gesunden Gefangenen, soweit thunlich, getrennt gehalten, daß die Leib- und Bettwäsche der betreffenden Kranken vor jedesmaligem Gebrauch in Lauge gekocht und daß die Spuckgläser, welche zur Aufnahme der von den Kranken ausgehusteten sputa bestimmt sind, mit einer Auflösung von Sublimat oder Carbol versehen, auch die Spucknäpfe in den Krankenzimmern häufig mit reinem Sand gefüllt werden, dem Carbol beigemischt ist.

Se. Majestät der König haben der von dem Kaufmann Upman sen. in Bremen behufs Versorgung älterer alleinstehender christlicher Damen unter dem Namen „Upmann-Stift" zu Bielefeld mit einem Hausgrundstück nebst Garten, Inventar und einem Kapital von 120 000 M. begründeten Stiftung die Allerhöchste Genehmigung zu erteilen und derselben die Rechte einer juristischen Person zu verleihen geruht.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 2. Februar. Unsere Leser machen wir noch besonders auf den Artikel **„Zur Behandlung der Diphterie"** in unserer heutigen Nummer aufmerksam.

* In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurde u. a. gegen die Ehefrau Franz H. aus Schalke wegen Hausfriedensbruch verhandelt und wurde auf 20 M. Geldstrafe erkannt. — Den Bäcker Hermann K. aus Gelsenkirchen verurteilt das Gericht zu einer Geldbuße von 15 M., weil er sein Pferd mißhandelt hat. Der Amtsanwalt trug auf eine Bestrafung von 50 M. an. — Gegen Friedrich H. aus Gelsenkirchen wurde wegen Körperverletzung auf 30 M. Geldbuße erkannt. — Wegen Werfens mit Steinen nach Wohngebäuden wurden Bergmann Jul. Sch. aus Schalke zu 3 Wochen Gefängnis und Bergmann Conr. R. aus Heßler zu 15 M. Geldbuße verurteilt.

* Morgen (Sonntag) Nachmittag 3½ Uhr findet im Vereinslocale des hiesigen Turner-Club (Germania) eine Vorturnerstunde des 1. Bezirks des Ruhrturngaues statt, worauf wir hiermit alle Turnfreunde aufmerksam machen.

* Wie wir erfahren, ist von der kgl. Staatsanwaltschaft in Bochum neuerdings die Untersuchung gegen einen dort inhaftirten jungen Mann eingeleitet worden, (der augenblicklich noch eine Strafe wegen Sittlichkeitsverbrechen zu Ziegenheim zu verbüßen hat) welcher mit dem am 1. Nov. 1880 an der Hebamme Becker begangenen Lustmorde in Berührung gebracht wird.

* Der erste Hauptgewinn von 450 000 Mark der preußischen Klassenlotterie fiel in die Collecte des Herrn Cremer in Cöln und zwar auf Loos 38164.

□ **Wanne**, 1. Febr. Die Wohnungsnot am hiesigen Orte ist noch heute in dem größten Maßstabe vorhanden, so daß, wenn auf irgend einer Stelle heute eine Wohnung leer wird, morgen solche schon wieder besetzt ist.

* In **Mattenscheid** fand am Donnerstag ebenfalls eine Lehrerversammlung behufs Besprechung über ein im Sommer auf der Schützenburg zu Bochum zum Besten der Allgemeinen Lehrer-Wittwenkasse des Kreises Bochum zu veranstaltenden Concertes statt.

* In **Dortmund** wird Herr Pfarrer Hoffmann aus Essen am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Kölnischen Hofe, einen Vortrag „über den Hexenwahn am Ausgange des Mittelalters und die Förderung desselben durch die scholastische Theologie und die lehramtliche Entscheidung des Papstes Innozenz VIII." halten.

* In **Harop** wurde ein Knecht abgefaßt, der nebst Pferd und Wagen mit Kohlen in voriger Woche „durchgefahren" war.

* Einen bösen Scherz hat sich ein Spaßvogel in **Hagen** mit einigen Herren erlaubt, die gemeinsam in der kölner Dombaulotterie gespielt hatten. Bald nach der Ziehung erhielt einer der Spieler einen Brief mit der Unterschrift des Collecteurs, von dem das Loos gekauft war, der die freudige Botschaft mitteilte, daß das Loos 6000 M. — gewonnen habe. Natürlich große Freude unter den Spielgenossen! In einem Restaurant wird auf den Gewinn schon flott getrunken, Freunde werden dazu eingeladen — als auf einmal den Gewinnern die Kunde gebracht wird, der Brief sei nicht echt gewesen; und leider stellte sich bei näheren Recherchen die Hiobspost auch als wahr heraus. Das Freudenfest soll nun sehr wenig freudig geendet haben.

* Für die Hinterbliebenen der jüngst auf Zeche „General Blumenthal" bei **Recklinghausen** verunglückten Bergleute hat Seine Durchlaucht der Herzog von Arenberg der genannten Zechenverwaltung 1000 M. zur Verfügung gestellt.

* Die Rückkehr des Bischofs Brinkmann in **Münster** wird Montag oder Dinstag künftiger Woche stattfinden, die große Illumination Donnerstag. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange und wirklich großartig, sodaß der Merkur, wie man der „R.-W. Z." meldet, mit seiner Behauptung, daß Münster so etwas noch nicht erlebt haben werde, ziemlich Recht behalten wird. Den Glanzpunkt der Illumination wird der Domhof bilden. Mit den umliegenden Gebäuden werden hier etwa 30 000 farbige Illuminationsgläser den Platz feenhaft erleuchten. Die adlichen Höfe werden sich gegenseitig zu überbieten suchen. Für den Erbdrostenhof sind 6000, für die Galensche Besitzung 3000 Lampions bestellt. Der Bedarf an Illuminationsgläsern ist ein so starker, daß die Glasfabriken denselben kaum zu befriedigen vermögen, der Fremdenbesuch wird alles hinter sich lassen, was man hier seither erlebt hat; wer in den Tagen des Festes Münster besucht, wird gut thun, sich zeitig ein Quartier zu belegen. Elf Extrazüge sind für den Tag der Illumination bereits bestellt. Der weiter geplante Fackelzug wird ebenfalls großartig werden. Nach den äußeren Umständen, welche die Rückkehr des Bischofs verzögern, braucht man hiernach wohl nicht lange zu suchen. — Das Domcapitel hat nun unterm 31. Januar eine Bekanntmachung erlassen, wonach der Bischof Johann Bernard bittet, alle äußeren Empfangs-Feierlichkeiten zu unterlassen. Zur Feier der Rückkehr aus dem Exil wird jedenfalls ein feierliches Hochamt und Tedeum stattfinden. Die Erlaubnis hierzu soll erst nachgesucht werden.

* In **Bielefeld** ist die prachtvolle Villa der Gräfin Lynar ein Raub des Feuers geworden.

* Zu Widdert, Bürgermeisterei **Höhscheid**, hatte sich am Sonntag ein Mann einen derartigen Rausch angetrunken, daß ihn Bekannte nach Hause transportiren mußten. Bald nachher fanden ihn jedoch Vorübergehende wieder auf der Straße liegen. Er hatte ein Fenster seiner im ersten Stock belegenen Wohnung für die Thür angesehen und war auf diesem ungewöhnlichen Wege wieder ins Freie gelangt, ohne erhebliche Verletzungen davonzutragen.

* Ein Arbeiter in **Barmen** fand laut der „B. Z." auf einem Wege ein zusammengerolltes Papier. Als er dasselbe öffnete, sah er zu seinem großen Erstaunen in demselben zwei halbe frischblutende Finger einer menschlichen Hand. Einem ihm begegnenden Polizeisergeanten übergab er dieselben. Wer die Finger und wie er sie verloren hat, wird wohl in den nächsten Tagen festgestellt werden können.

* Aus **Bonn**, 29. Januar, schreibt man der „K. Ztg.": Gestern Abend hielt Professer Bender im Bürgerverein „Zur Eintracht" einen öffentlichen Vortrag über Luther's Rechtfertigungslehre. Die Zuhörerschaft war so groß, daß die beiden aneinanderstoßenden geräumigen Säle des Gasthofs „Zur Eintracht" dieselbe kaum zu fassen vermochten und die Orchestergalerie deshalb mitbesetzt werden mußte. Unter den Zuhörern machten die gebildeteren Stände unserer Stadt den Hauptbestandteil aus; wir bemerkten unter ihnen verschiedene Professoren der hiesigen Universität, sowie den größeren Teil der hier anwesenden Docenten der evangelisch-theologischen Facultät. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte man dem Geist und Herz i

gleich hohem Grade erhebenden Vortrage, und die während desselben herrschende lautlose Stille wurde im Anfang nur unterbrochen durch das immerwährende Hinzuströmen neuer Zuhörer. Stürmischer, nicht enden wollender Beifall wurde dem Redner am Schlusse seines Vortrages zuteil. Der „viel Angefeindete", wie der Redner von dem Vorsitzenden des Vereins in dessen Begrüßungsworten mit Recht bezeichnet wurde, darf in dieser Kundgebung ein beredtes Zeugnis dafür erblicken, daß ihm unter seinen Collegen wie in der gebildeten Laienwelt in seinem offenen und unerschrockenen Eintreten für freisinnige theologische Forschung und Lehre, trotz aller Angriffe der Gegner, ein großer Teil begeistert zur Seite steht.

* In **Zacharach** fiel das einzige 9jährige Söhnchen eines dortigen reichen Privatmannes beim Spielen in den Rhein. Ein vierzehnjähriger Junge unternahm den Rettungsversuch, sprang in die Wellen und holte mit eigener Lebensgefahr den Jungen heraus. Der Vater spendirte ihm nur 3 Mark, während die Regierung den mutigen Retter mit 30 M. belohnte.

* In **Zacharach** soll das religiöse Sectenwesen überhandnehmen.

* In **Oberwesel** brach am 28. Januar gegen 6 Uhr abends ungefähr in der Mitte der Stadt Feuer aus, dem in kurzer Zeit fünf Häuser zum Opfer fielen.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 1. Februar fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 169. königl. preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 120000 M. auf Nr. 92155.
1 Gewinn von 75000 M. auf Nr. 53886.
2 Gewinne von 15000 Mark auf Nr. 47824 67923.
2 Gewinne von 6000 Mark auf Nr. 23394 79137.
46 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 726 2855 4349 4574 8068 11496 12235 12758 13881 14631 16374 18182 18546 21975 28014 29543 30787 31355 39168 40710 41386 41719 43796 44891 46986 47153 52600 54181 54549 58731 61527 61602 62079 62286 63581 63599 68200 72611 79027 79124 82885 87241 88144 90794 94389 97737.
39 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 373 507 1368 1901 5856 7338 8575 12125 12631 15405 19207 19718 21545 26422 27187 28132 28477 28529 34409 40486 48862 49057 50798 52636 52749 53354 55545 55784 60993 65458 67928 69559 72160 73667 82190 84935 92315 92749 94808.
84 Gewinne von 550 Mark auf Nr. 1156 1552 1670 1814 9680 10533 11819 13420 13422 13599 13936 14058 14596 16678 19424 19808 21101 21305 21975 22586 22675 23038 24540 25441 26623 26711 32138 32782 33050 34329 34929 34989 35115 35260 35714 36292 38863 39499 39707 43857 44239 44243 47435 47827 48293 50062 50798 51234 51752 51902 52060 56322 56557 56781 57270 58801 59840 62165 63827 64013 64832 65688 68400 68787 69763 71304 74020 76712 76834 79280 79375 79430 81272 81912 82327 82599 82904 83652 87811 90047 90282 91477 93154 94227.

Harmlose Sonntagsplauderei.



Gelsenkirchen, 1. Febr.

Der heutige Tag ist einer der Hauptziehtage, und zwar für diejenigen nicht gerade angenehm, welche ihre Wohnungen verlassen müssen, ohne schnell zu wissen, wohin mit den „Brocken". Anders verhält sich die Sache mit den Hoffnungsvollen, welche des Hauptgewinnes der preußischen Klassenlotterie noch nicht teilhaftig geworden sind. — „Zieh Schimmel zieh, im Dreck bis an die Knie!" raunen sich unsere biederen Bickern-Cranger- und Wanner-Männer zu. Man erzählt sich sogar — aber wir glauben es nicht — dort, wo der Schlammpegel am höchsten stehe, seien mehrere „Kanonen" stecken geblieben, aber weil Gottes Hülfe stets am nächsten — manches Unglück bereits verhütet worden sei. Tröstet Euch Ihr wannerischen Schlammianer — bei uns in Gelsenkirchen ist es nicht viel besser! Sehe sich einer die Carlstraße, die Elisabethstraße, die Ringstraße, die Königstraße und so viele andere an. Wir befinden uns in der glücklichen Lage Stadt zu sein, verfügen über einen allerdings weder technisch noch practisch durchgebildeten Wegebaumeister und trotzdem verlassen uns die Spuren dieses Mannes auf allen seinen Wegen. Durch die oben erwähnten Straßen ist es schon kaum mehr möglich durchzukommen. Die Stadt darf man eben nur von innen, nicht von außen besehen. Nehme man sich doch an Schalke ein Beispiel. — Um die Beleuchtung in diesen Straßen steht es nun erst recht faul. — Die verflossene Woche weiß von Mordthaten wieder viel zu erzählen. Vielleicht tragen sich während der Zeit des Faschings die meisten Unglücke zu, weil harmlose Witze zu leicht zu Thätlichkeiten ausarten. Ein ruhiges schönes Vereinsleben ist so selten zu finden, wie weiße Raben. Einigkeit und Frohsinn seien jedem geboten — das Leben des Nächsten möge aber jedem Vergnügungssüchtigen aus unserer Bevölkerung teuer sein, denn es stehet in der Schrift: liebe deinen Nächsten wie dich selbst. — In der Frage der Kreisteilung scheint man noch keinen Schritt weiter gekommen zu sein und dennoch wollen Wittener Stadtverordnete wissen, daß wir vor einem Termin des Kreistages ständen, in welchem die Angelegenheit zur Erörterung käme. Die Wittener wollen nicht zum Kreise Hattingen gerne gehören — Witten möchte, wie Schalke, selbst gerne einen eigenen Kreis bilden. Hoffentlich werden diejenigen, welche es um den Kreis Gelsenkirchen s. Z. übel meinten, anderer Meinung geworden und belehrt worden sein, daß der „Privatbeutel" mit der „Reconnaissance" im vorliegenden Falle nichts gemein hat. — Böse stürmische Tage haben die Herren Schorlemer und Windthorst und deren Anhang wieder verlebt, unsere Regierung jedoch steht auf dem Standpunkte des non possumus: keinen Melchers, keinen Ledochowski, eins — zwei — drei — keinen Windthorst (zählt vier) und — einen — Schorlemer als Vertreter des Kreises Bochum in culturkämpferischen Dingen — nun, da enthalten wir uns der Abstimmung. — Zahllose Bettler gehen von Thür zu Thüre, unter dem Vorgeben, keine Arbeit finden zu können. Meistens werden es arbeitsscheue Individuen sein. An Gesichtern, welche nach mildernden Umständen riechen, fehlt es darunter ebenfalls nicht. Wie denken Sie darüber, Herr Bürgermeister: Sollte hier nicht die Errichtung einer Arbeitercolonie, wie solche in vielen Städten auftauchen, ebenfalls am Platze sein? Dieser Frage sich zuzuneigen, dürfte wirklich wünschenswert, und unsere Wegebau-Verhältnisse würden dadurch, daß man die arbeitsscheuen Vaganten mit Hacken und Schaufeln beschäftigt, dann bald bessere geworden sein. — Zum Schlusse bleibt zu melden, daß das erbärmliche Geklingel am „Arbeitshause" noch nicht aufgehört hat.

† Erfahrungen im Kampfe gegen die Trunksucht.

Am 26. Januar d. J. erschien nachmittags auf der Centralstelle des Dresdener Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eine Frau aus dem Arbeiterstande, zeigte einen Ausschnitt aus den öffentlichen Blättern mit dem Aufrufe des deutschen Vereins gegen die Trunksucht vor und fragte, ob sie hier wohl das Mittel gegen die Trunksucht bekommen könne? Sie bemerkte unter Thränen: es sei nicht zu beschreiben, welche Massen von Schnaps ihr Mann jetzt täglich trinke, alle Bitten und Ermahnungen seien fruchtlos, sie wolle gern alles hergeben, um sich das Mittel gegen den Branntwein zu kaufen und ihren Mann zu retten. Die Centralstelle übergab der Frau ein im Verlag des Bremer Tractathauses erschienenes Schriftchen „Der Feind im eigenen Lager", welches in sehr populärer erzählender Form die verheerenden Wirkungen des Branntweins beschreibt und mehrere Abbildungen des Magens eines Trinkers in den verschiedenen Stadien der Trunksucht enthält. Man riet ihr, das Buch dem Manne zum Lesen zu übergeben, im übrigen aber ihren Mann recht liebevoll zu behandeln, ihm gutes kräftiges Essen zu bereiten und dafür zu sorgen, daß sich der Mann zu Hause recht wohl befinde. Die Frau entgegnete, ihr Mann gebe wohl zuweilen ihren Bitten nach und bleibe zu Hause; aber nach drei Tagen gehe das Trinken gewöhnlich wieder los und dann sei es schrecklich, dann verlange ihr Mann gewöhnlich auch unter Drohungen ihr Sparkassenbuch, worin das Geld stehe, das sie sich am Dienstmagd erspart habe. Sie bat, ihr zu rathen, wie sie sich solchen Drohungen gegenüber zu verhalten habe.

Solche Fälle, die sich wohl täglich ereignen, legen es allen Menschenfreunden nahe, hier schleunige Hülfe zu schaffen. Dem neu begründeten Dresdener Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke steht vorläufig die Centralstelle des Dresdener Vereins gegen Armennot und Bettelei, Sporergasse 3, mit zur Verfügung, welche vormittags und nachmittags geöffnet ist und allen Leuten aus dem Volke unentgeltlich Schriften gegen die Trunksucht übergiebt und mit Rat und That beizustehen sucht. Es dürfte sich empfehlen, sehr bald wie bei der Armenpflege, auch Helfer und Helferinnen für eine individuelle Trinkerpflege auszusenden in solchen Wohnstätten, wo wehrlose Frauen und Kinder vor den brutalen Angriffen von Trunkenbolden zu schützen sind. Wie manche Trinker würden noch zu retten sein!

Ein neugewonnenes Mitglied stellte sich bereit, dem Vorstande zu solchem Pflegerdienst zur Verfügung mit dem Bemerken, daß er im eigenen Hause ein abschreckendes Beispiel habe, da darin ein kräftiger Arbeiter durch schwere Biere sichtbar seine Gesundheit zerrütte und seine Familie immer mehr zurückkomme, obwohl er sehr hohen Lohn beziehe.

Es gilt, den Kampf gegen die Trunksucht zu organisiren! Der Anfang ist gemacht und der Aufruf scheint nicht vergebens in tausenden von Häusern verbreitet zu sein. Es ließ sich allerdings erwarten, daß dem neuen Verein Spott und Hohn nicht erspart bleiben werde. Eine der ersten Anmeldungen in Dresden lautete: Carl Hellkopf, Wohnung: Gleichheitsstraße. Jahresbeitrag: Nicht und wieder nichts! — Ein anderer Anonymus meldete sich an als „Johann Kümmel", Stand „Brenner", Wohnung „Nordhäuser Str. 55, V." Ein Dritter war witziger und sendete nur einen weißen Zettel mit dem Namen „Adam" und einen gewaltigen „§ 11!" und der Unterschrift „müssen Genehmigung seiner Frau! Eva".

Einer Vierter schrieb: „Kümmert Euch um Euren Soff, freilich mit Kartoffelfusel nehmt Ihr es nicht vorlieb ꝛc." Ein Fünfter bemerkte: „Wenn Ihr Wasser trinken wollt, nur zu! Ich trinke, was mir schmeckt! Ein Freigeist." Es ließe sich eine noch recht amüsante Blumenlese aus den Zuschriften über den Aufruf geben. Aber die ermunternden Zuschriften bilden bei weitem die Mehrheit und beweisen, welche tiefe Wunden der Branntwein- und auch der Biersumpf unseren

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.

Sonntag, den 3. Februar 1884.
Frühgottesdienst 1/2 9 Uhr. Pastor Deutelmoser.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. Pastor Leich.
Austeilung des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde Pastor Deutelmoser.
Die Amtswoche hat P. Leich.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalke.

Sonntag, den 3. Februar:
Hauptgottesdienst 1/2 10 Uhr.
Feier des heiligen Abendmahls
Missionsstunde nachm. 2 Uhr.

Evangelische Kirche zu Herne.

Sonntag, den 3. Februar 1884.
Frühpredigt 8 Uhr: Herr Pfarrer von Martitz.
Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer von Martitz.
Amtwoche hat Herr Pfr. v. Martitz.

Standesamts-Nachrichten des Amtes Schalke.

Heiraten:

Bergm Math Jos Beckers m Anna Maria Weber a Gelsenkirchen b kath. Bergm Josef Bocholz m Witwe Sobolewsky b kath. Fabr Christian Zapp m Anna Maria Drees b kath a Braub. Bergm Lorenz Hardt m Louise Sophie Paul b kath. Schlosser Wilh Gustav Hetzhaus ev a Essen m Johanna Paul kath. Fabr Joh Monsieur kath a Oberhausen m Helene Wilh Julius ev a Braub.

Sterbefälle:

Ida Hennenberg 4 J 8 M alt. Maria Katharina Schlarp 2 J 3 M alt a Hüllen. Magdalena Wirtz 3 J 8 M alt. Bergm Wilh Voß 20 J alt a Braub. Elisabeth Scholten 12 J 10 M alt a Blk. Maria Karoline Elisabeth Borck 3 J 3 M alt. Johann Heinrich Wilhelm Milizek 2 M 15 T alt Bulmke.

Vegetabilischer
Brust-Honig
v. J. Goldmann & Cie., Dresden
anerkannt bewährtestes diätisches Genuß- und Hausmittel für Erwachsene und Kinder, staunenderregend in seinen Erfolgen bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden ꝛc. à Flasche Mk. 1,00 und Mk. 1,75 allein zu haben bei Witwe **F. W. Pasch Nachf.** Gelsenkirchen.

Dr. Schreiber
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden
Bochum, Augustastraße 2.

Es treffen Montag, den 4. Februar cr., mittags 12 Uhr, eine Partie kleine
Fasel-Schweine
beim Wirt J. Rosing, Wilhelmstraße, ein. — **Stück für Stück 3 Thaler.**



Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 11. Januar 1879, welche bestimmt:

§ 1. Vom 1. Mai 1879 an darf niemand in das von ihm ganz oder teilweise bewohnte Haus gegen Entgeld Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder bei sich behalten, wenn er nicht für diese Personen genügende Schlafräume hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen: a) Die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlafräumen des Kost- oder Quartiergebers und dessen Hausangehörigen weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine Thür verbunden sein; b) jeder Schlafraum für Kost- oder Quartiergänger muß gedielt, mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem Fenster in der Außenwand des Hauses versehen sein, auch darf derselbe nicht mit Abtritten in offener Verbindung stehen: c) der Schlafraum muß für Person mindestens 10 cbm Luftraum enthalten; d) für je zwei Kost- oder Quartiergänger muß mindestens ein Bett und ein Waschgeschirr vorhanden sein; e) an der Thür des Schlafraums muß auf der Innenseite eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlafraum benutzenden Kost- oder Quartiergänger angegeben ist. Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst nach der Meldung (§ 3) von der Polizei-Behörde bescheinigt.

§ 2. Kost- oder Quartiergänger dürfen nur in den für sie bestimmten Räumen Schlafstätten haben und benutzen. Diese Räume dürfen nicht von Personen verschiedenen Geschlechts als Schlafräume benutzt werden.

§ 3. Wer Kost- oder Quartiergänger bei sich aufnimmt, (§ 1) muß davon unter Angabe der aufzunehmenden Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde **binnen sechs Tagen** Anzeige machen. Eine Vermehrung der Zahl der Kost- oder Quartiergänger und jede Veränderung der Räumlichkeiten ist in gleicher Weise und innerhalb derselben Frist zur Anzeige zu bringen.

§ 4. Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen wird mit Geldbuße von drei bis zu dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe tritt, bestraft,

und welche hiermit wiederholt zur genauesten Beachtung veröffentlicht wird, wird hiermit bekannt gemacht, daß die An- und Abmeldung der Kostgänger, wie die übrigen Anmeldungen in der Zeit von morgens 8—10 und nachmittags von 3—5 Uhr entgegen genommen werden.

Schalke, den 22. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung: Klose.

Ch. Elverfeld,
Dentisté,
Gelsenkirchen, Alten Markt.
Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie
Behandlnng der Zahn- und Mundkrankheiten.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (L. 6237l.)
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pfg. bei Herren Ziegler u. Jansen, Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

Ziehung unwiderr. 18.-21. Febr.
Ulmer Dombau-Lotterie
Hptgw. 75000 M. bar.
1 Los 3,50, 11 Lose 35 M.
Zieh. unwiderr. 10. März 1884.
Köln. St. Martins-Lotterie
Hptgw. 20000 M. Gold.
Los nur 1 M., 11 Lose 10 M.
Beide Lose mit amtl. Listen 4,90 M. 1 Ulm., 7 Mark. m. Listen 10 M. 2 Ulm., 14 Mark. m. Listen 20 M.
Briefmarken u. Coupons nehme in Zahlung. Gelder w. d. Köln. u. Ulm. Domb. zahle sofort bar aus.
A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Theater in Gelsenkirchen.
Im Saale des Herrn W. Dickmann (Central-Halle).
Sonntag, den 3. Februar cr.:
Gastspiel
des Frl. Paula Tagliani, erste Solo-Tänzerin vom Kgl. Theater in Haag.
Preciosa.
Romantisches Schauspiel mit Gesang von Wolf. Musik von C. M. von Weber.

Theater in Wanne.
Gastspiel der Theater-Gesellschaft aus Gelsenkirchen (Central-Halle).
Mittwoch, den 6. Februar cr.:
Doctor u. Friseur
oder:
Die Sucht nach Abenteuer.
Posse mit Gesang in 3 Abteilungen von Kaiser.
Hierauf:
Singvögelchen.
Liederspiel in 1 Act von Jacobson.
Das Nähere durch die Theaterzettel.
C. Flenning.

Rath giebt meine reich illustr. in 8. Aufl. erschienene Broschüre (für 30 ₰ in Briefmarken fr. zu beziehen) jedem Haut- und Geschlechts-Leidenden. Heilt auch briefl. sicher speciell: Flechten, Wunden, Schwächezustände, Weißfluß, Bandwurm und Magenleiden. Seit Jahren bewährteste Heilmethode. M. Schulz, München, Schwanthalerst.
Attest. Herrn M. Schulz, München.
Ich will Ihnen mittheilen, daß ich mich sehr wohl befinde, hoffe von der nächsten Sendung hergestellt zu werden.
Frau Dorothea Hahn.
Kleinkyfna b. Klitschmar.

Geschäfts-Bücher
empfiehlt
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Regenschirme
stets in größter Auswahl.
G. Boitmann,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

Toilette-Abfall-Seife
per Pfund 60 Pfg.
Glycerin-Transp.-Seife
per Pfund 70 Pfg.
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
A. Springorum.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes
Dienstmädchen
wird krankheitshalber auf sofort gesucht, evangel. erh. den Vorzug, Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau M. Stern, Teresienstr. 5.

Soeben wurde vollständig
ADRIAN BALBI'S
Allgemeine Erdbeschreibung.
Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.
Siebente Auflage.
Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Josef Chavanne.**
Mit 400 Illustrationen und 130 Textkarten.
In 45 Lieferungen à 40 kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop.
Oder in 9 Abteilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 Fr. = 2 R. 25 Kop., auch in drei eleg. Halbfranzbänden geb. à 7 fl. 20 kr. = 13 M. 20 Pf. = 17 Fr 60 Cts. = 7 R. 92 Kop.
Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Abnahme kann in Lieferungen oder Bänden beliebig nach und nach erfolgen.

Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten Auflage das erste geographische Handbuch, welches bereits die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren 1880 bis 1882 im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweiz, Westrußland und selbst jene in Britisch-Ostindien enthält.

Im topographischen Teile der einzelnen Länder wurde auf practisch bedeutsame Partien besonderes Gewicht gelegt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet ist, dient somit gleichzeitig als zuverlässigstes

Geographisch-statistisches Lexikon.

Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jahren 1879 bis 1882.

Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in vielfachem Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Teile (Isothermenkarte, Regenkarte der Erde, die Vegetationsgebiete der Erde, die Völker- und Religionskarte der Erde, 50 Textkarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Vollbilder) zu nennen. — Das Werk ist auf holzfreiem Papier gedruckt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Sämtliche Artikel für Schule und Comptoir vorrätig bei F. Dienst.

ke zufügt. Mit Recht wird auf den Umfang sogenanuten Bockbierfeste in Hunderten von rtschaften aufmerksam gemacht, in denen Die- igen, welche 10 Glas Bockbier vertilgt haben, einer Biermütze geschmückt werden und das Glas frei haben. Es ist das die wahre llerei, die am schlimmsten überall an den Sonn- nd Abenden zu bemerken ist, wenn die Arbeiter en Lohn ausgezahlt erhalten haben und das er aus großen Blechhumpen trinken, die im eise herumwandern. — Mehrere Zuschriften, die enbar aus Arbeiterkreisen stammen, beklagen, ß in allen Neubauten kein Mittellogis, sondern eipen errichtet würden. Einer schreibt: „Der rr Vorstand möchte die Herren Stadträte nahnen, den Herren Hauswirten nicht so viel nwilligung zu geben, solche Localitäten zu bauen." ne andere Zuschrift mit der Unterschrift „Ein mer, aber Nüchterner" lautet: „Man möge nur n Schnaps teurer verkaufen und weniger Schnaps- d Bierverkauf dulden, da werden um so weniger m Trunke ergebene Personen herumlaufen." eiter erhielt der Vorstand folgende Zuschrift:

„Um den Mißbrauch geistiger Getränke zu schränken, würde vor allen Dingen nötig sein:

1. gänzliche Abschaffung der Brennereien;
2. hohe Versteuerung des Weines und bairischen Bieres;
3. Aufhebung der Steuer für sämtliche Nahrungsmittel, die der Arbeitsmann haben muß;
4. einen Lohnsatz für Arbeitsleistung in dem Maße festzustellen, daß der Arbeiter bei der Arbeit nicht verhungern muß.

Zum Schluß sei noch bemerkt: Wie der Herr, das Geschirr, oder säuft der Herr, umsomehr r Knecht.

Gerade der Arbeiter hat Gelenenheit zu be- erken, wie seine Vorgesetzten dem Trunke ergeben nd; allerdings von Wein oder bairisch Bier.

Dies zur Antwort von mehreren Arbeitern hne Alkohol."

Die weitaus größte Zahl aller Zuschriften autet zustimmend, und schon die erste Woche nach lussendung der Aufrufe hat in Dresden eine Anmeldung von 370 Mitgliedern mit 1608 M. Jahresbeiträgen ergeben. Viele haben außerdem rhebliche einmalige Beträge eingeschickt. Ein Dresdner Kaufmann schreibt dem Vorstand: „Ihre Bestrebungen sind so bedeutsam wie nur irgend welche, die auf Förderung des öffentlichen und privaten Wohles gerichtet sind, und daß sie uns nicht nur der moralischen, sondern auch der mate- riellen Unterstützung wert erscheinen, möchten wir dadurch darthun, daß wir Ihnen anbei als vor- läufig einmaligen Beitrag 50 Mark überlassen. Wenn wir uns dabei erlauben dürfen, einen Wunsch auszusprechen, so wäre es der, daß ein guter Teil Ihrer Aufmerksamkeit auch dem Miß- brauch, der bei dem Gros unserer gebildeten jun- gen Leute und insbesondere auch in studentischen Kreisen mit dem Bier getrieben wird, zugewendet werde."

Neben großen Beiträgen befinden sich auch sehr viel Beiträge von 50 Pfennigen, und diese sind dem Vorstand nicht weniger willkommen, wie die hohen, weil sie beweisen, daß die Bewegung in die Tiefe des Volkes zu dringen beginnt.

Ueber Arbeiter- und Geschäftsverhältnisse.

§ Als Beweis, mit welcher Leichtfertigkeit hier und da neue Geschäfte eröffnet werden, teilt die „Sächs. Dfztg." mit, daß nach dem Dresdner Firmenregister pro 1883 in diesem Jahre 209 Firmen zur Anmeldung gelangten, während 303 in Auflösung traten oder nach aus- wärts verlegt wurden. Beachtenswert ist die kurze Dauer des Bestehens einer verhältnismäßig nicht unbedeutenden Anzahl von Firmen. Ungefähr 20 der als erloschen oder aufgelöst gemeldeten Firmen haben kaum ein Jahr bestanden; darunter sind 6, welche überhaupt erst 1883 angemeldet wurden, eine Firma ist sogar noch in demselben Monate, in welchem sie zur Anmeldung gelangte, wieder gelöscht worden.

§ Die Arbeitslöhne im Großherzogtum Oldenburg giebt der Bericht des Oldenburger Handels- und Gewerbevereins auf 1,62 M. für Männer, 0,90 M. für Frauen im Jahre 1880, 1,57 M. für Männer, 0,88 M. für Frauen im Jahre 1881 und auf 1,68 M. für Männer, 0,93 M. für Frauen im Jahre 1882 an. Am höchsten waren die täglichen Arbeitslöhne in der Marsch mit 2,14 M. für Männer und 0,94 M. für Frauen, am niedrigsten in der Münsterschen Geest mit 1,36 M. für Männer und 0,93 M. für Frauen.

§ Aus London meldet man der „Fr. Z." unterm 25. Januar, daß die Kohlengrubenbesitzer in Fife und Clackmaman beschlossen haben, die Arbeitslöhne um 10 pCt. herabzusetzen. Die Bergleute verlangten erst kürzlich eine Lohn- erhöhung.

§ Die Eisenbahnarbeiter Bayerns haben einen Pensionsverein gegründet, dem schon über 1000 Mitglieder beigetreten sind. — Mit der Herstellung von Eisenbahnfahr- zeugen aller Art sind gegenwärtig in Deutsch- land 23 Wagenbau-Anstalten thätig, welche jährlich ungefähr 2500 Personen- und bis zu 25 000 Güterwagen abzuliefern vermögen und 14 000—15 000 Arbeiter beschäftigen.

§ Nach der „Deutschen Zuckerindustrie" eröffneten im Vorjahre in Deutschland 21 neue Rüben- Zuckerfabriken ihre Thätigkeit, während für 1884 bis 1885 die Errichtung von 32 weiteren Fabriken in den verschiedenen Teilen Deutschlands als gesichert zu betrachten ist.

Gemeinnütziges.

*** **[Entfernung von Tintenflecken aus Holzfußböden.]** Die alten Fußböden von Schreib- und Geschäftslocalen zeigen häufig größere Tintenflecken, und es können solche nach der „Gew. f. Hess." leicht und gründlich entfernt werden, wenn man sie mit wenig verdünnter käuflicher Salzsäure über- schüttet, die Flüssigkeit eine Zeit lang darauf stehen läßt und dann unter stetem Zugießen von Wasser aufwaschen läßt. Selbst ganz veraltete derartige Flecken lassen sich in der beschriebenen Weise beseitigen.

*** **[Wohlschmeckendes Sauerkraut herzustellen.]** Man schichtet zwischen die einzelnen Lagen Kraut klein geschnittene Aepfelstücke ohne Kernhaus, sowie Beeren von recht süßen vollsaftigen Weintrauben. Diese Zuthat verleiht dem Kraut einen feinen, weinartigen Geschmack, der selbst dem verwöhntesten Gaumen ganz vortrefflich munden wird.

Vermischtes.

*** **[Deutsche Seewarte.]** Eine tiefe Depression ist über dem Finnischen Busen erschienen und ver- anlaßt im südöstlichen Ostseegebiete stürmische Luft- bewegung nach westlicher Richtung, während ein neues tiefes Minimum vom Ocean westlich von Irland herannaht. Bei südwestlicher bis westlicher Luftströmung ist über Central-Europa das Wetter vorwiegend trüb und ungewöhnlich warm. In fast ganz Deutschland ist seit gestern Regen gefallen.

*** **Ein so gelinder Winter wie der jetzige** gab vor etwa hundert Jahren dem Meteorologen Gronau Gelegenheit, einige Angaben über milde Winter in unserer Gegend zusammenzustellen, die wegen der daraus gezogenen Schlüsse nicht un- interessant sein dürften. Ohne auf Chroniken zurückzugehen, die ziemlich unzuverlässig sind, sollen 1186 und 1414 die Bäume im Januar geblüht haben. Das vorige Jahrhundert hatte zehn sehr gelinde Winter; darunter hatten keinen Schneefall das Jahr 1702 Januar und Februar, 1724 vom 1. Januar bis 23. Februar, 1791 im Januar nur einmal Schnee, 1795/96 vom 29. November bis zum 10. Februar keinen Schnee zu verzeichnen. Das 16., 17. und 18. Jahrhundert zählten zu- sammen 31 gelinde Winter gegenüber 74 strengen. 1795 stand das Thermometer im December zur Mittagszeit nur einmal unter Null und zeigte sonst December und Februar um die Mittagsstunde 8½° bis 10¼° über Null. In England standen Januar 1796 die grünen Erbsen einen Fuß über der Erde und die Conditoren mußten damals ihr Eis mit großen Kosten aus Norwegen beziehen. In Wien blühten im Januar die Mandel- und Kirschbäume und die Straßen waren staubig wie mitten im Sommer. Die Ursachen einer so gelinden Witterung sucht Gronau in vorhergegangenen warmen September- und Octobertagen und in warmen Strömungen der Oberluft, die auch indirect wieder als Ursachen heftigen Austausches der Schichten und damit der Stürme angesehen werden können. Ob auf die gelinden Winter ein guter Sommer folge, ist aus den beobachteten Fällen nicht sicher zu behaupten, es folgte aber ebenso oft eine gute Ernte wie eine weniger gute.

*** **[Ein hübsches Scherzwort des Prinzen Carl,]** daß wohl noch nicht veröffentlicht ist, möge an dieser Stelle Platz finden. In Berlin lebte der als Bildnismaler und auch als Dichter hoch- geschätzte Maler Hensel, der die Eigentümlichkeit besaß, die Personen, welche sich durch ihn in Oel verewigen ließen, um viele Jahre jünger zu malen und eminent zu „schmeicheln". Als Prinz Carl einst vor einem solchen Portrait einer Hofdame stand, welche über die Jugendblüte bereits längst hinaus war, hier aber nichtsdestoweniger in rosiger Jugend schimmerte und mindestens um zehn Jahre jünger erschien, meinte er launig: „Weiß der Teufel, ich möchte gern wissen, was Hensel anfinge, wenn er ein einjähriges Kind malen sollte?"

*** **[Professor Ludemann.]** Der Professor Ludemann in Kiel ist als ordentlicher Pro- fessor der Kirchengeschichte an die evan- gelisch-theologische Facultät in Bonn berufen worden.

*** Oldenburg, 31. Jan. **[Proceß Steinmann.]** In dem Processe wegen Beleidigung des Majors Steinmann hat der angeklagte Redacteur Hesse wider das Urteil der Strafkammer des dortigen Landgerichts das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht angemeldet.

*** **[Professor Klinkerfueß.]** Der Selbstmord des Professor Klinkerfueß wird in zerrütteten Ver- mögensverhältnissen gesucht und in den unter sol- chen Verhältnissen obwaltenden Neigungen für geistige Getränke.

*** **[Proceß.]** In Konitz beginnt am 25. Februar der Proceß wegen des Neustettiner Synagogen-Brandes vor dem dortigen Schwurgericht.

*** **[Professor Scherr.]** Professor Johannes Scherr in Zürich ist von der Ohroperation, der er sich unterzogen, wiederhergestellt und arbeitsfähig.

*** **[Feuersbrunst.]** In dem Städtchen Laurvig bei Christiania hat eine große Feuers- brunst 621 Häuser zerstört.

Polizei-Verordnung

betreffend das Festlegen der Hunde in den Gemeinden Bladenhorst, Pöppinghausen und Horsthausen.

In der Gemeinde Rauxel, Amt Castrop, ist an einem Hunde die Tollwut constatirt und daher in den Gemeinden des Kirchspiels Castrop die Festlegung sämtlicher Hunde angeordnet worden.

Es wird deshalb hiermit auf Grund des § 50 des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen vom 25. Juni 1875 und der §§ 5 und 20 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der Gemeinden Bladen- horst, Pöppinghausen und Horst- hausen nach Beratung mit den be- treffenden Gemeinde-Vorständen folgende Polizei-Verordnung er- lassen, welche sofort in Kraft tritt.

§ 1. Alle Hunde in genannten Gemeinden müssen bis zum 14. April 1884 festgelegt, oder mit einem sicheren, das Beißen ver- hindernden Maulkorbe versehen werden.

§ 2. Wenn Hunde dieser Vor- schrift zuwider, frei umherlaufend betroffen werden, so kann deren sofortige Tötung erfolgen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldbuße bis zu 9 Mark bestraft.

Herne, den 30. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung: Schäfer.

Gewerbeschule f. Frauen and Töchter,

Bochum, Rottstrasse 44, **Gelsenkirchen**, Friedrichstr. 6.

Vorbereitungs-Cursus f. **Handarbeitslehrerinnen.** Unterr. in allen Handarbeiten: Nähen, Flicken, Sticken, Stopfen, Kunststicken etc. Gründl. **Schneiderunterricht**, Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Putzmachen, Plätten. Einf. u. dopp. Buchführ. Prospecte werden auf Wunsch franco zugesandt.

Marie Mager.

Bin **Montags** von 10—4 Uhr in **Gelsenkirchen**, Friedrichstr. 6, selbst zu sprechen.

Marie Mager.

Mainzer Kirchenbau-Lotterie.

Dritte Klasse.

Ziehung ist verlegt bis zum 30. April 1884. Kauflose zu ermäßigtem Preise, **4 Mk.** die sonst 5 Mk. kosten.

Erster Hauptgewinn: **100,000 Mk.** in Gold.

Gesamtgewinne **337,080 Mk.**

Theodor Dahl,

Gelsenkirchen neben der kath. Kirche.

Ferien-Ordnung

für die Volksschulen des Regierungs-Bezirks Arnsberg.

Unter Aufhebung unserer Ferienordnung vom 10. December 1875 A. Vb. 4877 bestimmen wir über die schulfreie Zeit in den uns unterstellten Schulen, was folgt:

1) Schulfrei sind die Sonntage, die anerkannten kirchlichen und vaterländischen Festtage, sowie diejenigen Tage, durch welche wir durch besondere Verfügung den Ausfall des Unterrichts ange- ordnet haben oder anordnen. Außerdem sind schulfrei die Mitt- wochs- und Sonnabends-Nachmittage, soweit sie nicht für den Unterricht im Turnen, in weiblichen Handarbeiten, in der Obst- baumzucht oder sonst zu unterrichtlichen Zwecken (z. B. bei Halbtags-, Fabrik- und ähnlichen Schulen) in Anspruch genom- men werden müssen, was durch den Stundenplan festgesetzt wird.
2) Ferien treten ein:
   a. zu Weihnachten, beginnend mit dem 24. December als erstem Ferientage, schließend mit dem 2. Januar, so daß der Unter- richt am 3. Januar wieder anfängt.
   b. zu Ostern, beginnend mit dem Grünen-Donnerstage als erstem Ferientage, schließend mit dem Sonntage nach Ostern (Quasimodogeniti) so daß am darauf folgenden Montage der neue Jahrescursus und der volle Schulunterricht seinen Anfang nimmt. Die Versetzung und die Aufnahme der Schüler ist daher an den vorhergehenden Tagen vorzubereiten.
   c. zu Pfingsten, beginnend mit dem Sonnabend vor dem Feste als erstem Ferientage, schließend mit dem Mittwoch nach dem Feste.
   d. im Sommerhalbjahr 5 Wochen, entweder geteilt als Sommer- und Herbstferien oder ohne Unterbrechung.

   Den Anfang und das Ende dieser Ferien haben die Land- räte nach Vereinbarung mit den Kreis-Schul-Inspectoren für die Städte und die ländlichen Ortschaften ihrer Kreise je nach den obwaltenden Verhältnissen (in Städten mit höheren Schulen ev. mit Rücksicht auf die Ferien der letzteren) zu bestimmen — nur daß die Ferienzeit im ganzen nicht über 5 Wochen und nicht über den Monat October hinausgeht, und die zusammen- gelegten Ferien auf dem Lande nicht vor dem 3. September an- fangen. Am Tage nach Ablauf der Herbstferien beginnt der Wintercursus und der volle Unterricht.

   Ueber die solchergestalt vereinbarten sommer- und herbstlichen Ferien ist uns von den Landräten jährlich 14 Tage vor Beginn dieser Ferien Anzeige zu machen, oder bei mangelndem Ein- vernehmen mit den Kreis-Schul-Inspectoren unsere Entscheidung einzuholen.
3) Abweichungen von vorstehenden Bestimmungen dürfen nur mit unserer vorherigen Genehmigung stattfinden.

Arnsberg, den 8. Januar 1884.

Königl. Regierung, Abteilung für das Kirchen- und Schulwesen.

Vorstehende Ferienordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Schalke, den 28. Januar 1884.

Der Amtmann: Klose.



Kaiserhof

zu Gelsenkirchen.

Ein Riese u. ein Zwerg täglich als Kellner.

Riese: 17 Jahre alt, 8 Fuß groß und Zwerg. 20 Jahre alt, 30 Pfd. schwer und 2 Fuß 6 Zoll groß.

Es ladet freundlichst ein

Albert Risse,

Kaiserhof — Gelsenkirchen.

Am Montag, den 4. Februar cr.:

3. und letztes Abonnements-Concert mit Tanzkränzchen

im **Holthaus'**schen Saale zu **Gelsenkirchen.**

Anfang präcise 7½ Uhr.

F. Giesenkirchen.



Bringe meine gut abgelagerten

Cigarren

sowie sämtliche **Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel** und die nur allein bekannten, **echten**

Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,

ferner meine Auswahl **fertiger Flechten** in empfehlende Erinnerung; auch werden **Flechten** sowie andere

Haararbeiten

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen** 2c. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Gelsenkirchen (Wiehagen), 18.

Empfehle:

Arbeiter-Kleidung aus **Herford**; **Oeynhausen-** oder sogenanntes **Bielefelder-Graubrot**; **echten Tokayer-Wein**; **Waschpulver**, ganz neu, erspart Seife und Zeit; sowie **gute Colonialwaren** zu herabgesetzten Preisen.

J. Pollerberg, Bochumerstr. 18,

pens. Betriebsführer.

Bettwaren.

Doppelt gereinigte staubfreie **Federn, Daunen, Pflanzendaunen**, garantirt federdichte

Barchende u. Drells,

sowie **fertige Betten**

empfiehlt zu besonders niedrigen Preisen.

R. D. Weldert,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1, neben der ev. Kirche.

2 Dachdeckergesellen

werden gesucht bei

Adam Schmidt,

Gelsenkirchen, Florastraße 8.

Rathenow. Brillen.

Cylinder-Uhren.

von **11** M. an.

Regulateure

von **24** M. an.

Wanduhren

von **3.** M. an.

Th. Holtmann, Uhrmacher, Schalke, Friedrichstr.

Futter-Kartoffeln

sehr billig bei

H. L. Cremer,

Gelsenkirchen (Wiehagen).

Evang. Arbeiterverein Gelsenkirchen.

Sonntag, den 3. Febr. cr., nachmittags 3½ Uhr:

Generalversammlung im Vereinslocal.

Tagesordnung.

1. Von 3½ Uhr bis 5 Uhr Zahlung der monatlichen Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. **Vortrag** über: „Wahre und falsche Aufklärung" von Dr. Penzler.
3. Wahl einer Commission nach § 3 Absatz 4 des Vereinsstatuts.

In den Zwischenpausen: **Vorträge des Posaunenchors.**

Um rege Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Anti-Xanthippen-Verein Wanne.

General-Versammlung

Sonntag, den 3. Februar cr., nachmittags **10½** Uhr, beim Wirt **E. Heitkamp** hier.

Tagesordnung.

1. Wahl des neuen Vorstandes (zum ersten Vorsitzenden kann nur der gewählt werden, welcher nach- weist, daß er der größte der Xanthippenfeinde ist.)
2. Umänderung des § 11 des Statuts.
3. Gegenseitiges Aufhetzen gegen die Xanthippen.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der prov. Corpsführer.



Ein Wohnhaus mit Garten für eine kleine Familie zu mieten oder zu kaufen gesucht. Franco-Off. bef. die Exp. d. Bl. unter Nr. 150.

Veilchen-Abfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empf.: à Packet (3 Stück) 40 Pf.

A. Springorum.

Ladenlocal

zu vermieten.

Schalke, Friedrichstr. 268b.

Ein tüchtiges, in allen häus- lichen Arbeiten erfahrenes und mit guten Zeugnissen versehenes

Mädchen

findet sofort einen guten Dienst in einem herrschaftlichen Hause. Zu erfragen unter Nr. 176 in der Exp. d. Bl.

Ein junger Mann von 17 Jahren im Besitze von guten Empfehlungen sucht eine Stelle als **Hausknecht** u. s. w. Anfrage bei **Conrad Faust, Alma 39,** Schulstraße.

Sämtliche Druckſachen liefert ſchnell u. billig F. Dienſt, Gelſenkirchen.